

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Bezugspreis monatlich 80 Pfg. Durch die Post im Nachbarortverkehr 2.15 M. in Württemberg 2.21 M. vierteljährlich, dazu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen 8 Pfg., von auswärtig 15 Pfg. die Garmondzeile oder deren Raum. Reklame 25 Pfg. die Pettzeile.

Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg. besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.



Nr. 156

Montag, den 8. Juli 1918.

35. Jahrgang.

Graf Mirbach ermordet.

Berlin, 6. Juli. (Amlich.) Heute vormittag suchten zwei Herren den kaiserlichen Gesandten in Moskau um eine Unterredung, die Graf Mirbach ihnen im Beisein von Legationsrat Niezler und einem im Zimmer anwesenden deutschen Offizier bewilligte. Beide Unbekannte zogen Revolver, schossen auf den kaiserlichen Gesandten und verletzten ihn leicht am Kopf. Ehe sie daran verhindert werden konnten, warfen sie darauf ein paar Handgranaten und retteten sich dann durch einen Sprung aus dem Fenster auf die Straße. Graf Mirbach, der schwer verletzt wurde, ist, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, kurz darauf verstorben. Die beiden anderen Herren blieben unverletzt. Sofort nach Bekanntwerden der Untat trafen die Kommissare für die auswärtigen Angelegenheiten, Tschitscherin und Karradan, in der Gesandtschaft ein und sprachen Legationsrat Niezler die Empörung und das Bedauern der Sowjetregierung über den erschütternden Vorfall aus. Leider ist es bis jetzt nicht gelungen, die Verbrecher zu entdecken und festzunehmen. Das bisherige Ergebnis der sofort angestellten Untersuchungen läßt die Vermutung zu, daß es sich bei der Verbrechen um im Dienst der Entente stehende Agenten handelt.

Wenn irgend ein Vorgang auf dem östlichen „Kriegsschauplatz“ den politischen Denkenden im neuen Russland die Augen über die Absichten der führenden Männer der Entente zu öffnen geeignet ist, so dürfte es dieser sein, der einen unserer fähigsten Diplomaten der Ostpolitik zum Opfer ausserkoren hat. Denn, daß es sich bei der Ermordung des Grafen Mirbach um ein Machwerk des Vielverbands handelt, dürfte wohl anzunehmen sein, da die amtliche Nachricht sonst nicht so rückhaltlos öffentlich die Vermutung aussprechen würde, daß die Attentäter von der Entente gedungene Agenten seien. Es liegt System in der Arbeit der englischen und amerikanischen „Kühner“, denn in London und Washington rechnet man allen Ernstes, wenn auch nicht gerade mit der Wiederaufrichtung der gesprengten Ostfront, so doch

mit der Fortführung bzw. Neueinrichtung eines Kleinkrieges, der uns zu einer Verstärkung unseres Schutzes im Osten zwingen müßte. Ob die Entente aber mit solchen ruchlosen Mitteln auf dem richtigen Wege ist, läßt sich bezweifeln, da das russische Volk keinen Kampf mehr will, sondern nur seine Freiheit, die es aber bei den Einmischungsabsichten der Entente in seine innere Politik bedroht sehen wird. Die militärischen Operationen des Vielverbands im Murmangebiet, das Erscheinen japanischer Truppen bei Tschita und nicht zuletzt die englischen Antriebe gegen die Sowjetregierung werden geeignet sein, die Passivität des russischen Volkes aufzubrechen. Der Rat der Volkskommissare nimmt nicht umsonst gegenüber den Engländern, die an der Murmanküste landen, eine Haltung ein, die an den Patriotismus der ersten französischen Revolution erinnert und appelliert an den im Volke fortlebenden Gedanken eines freien russischen Landes. Schon kommen Nachrichten von großen Truppentransporten von Petersburg nach dem Norden und der „Bravda“ zufolge wurde eine Volkswachtarmee von 125000 Mann aufgebildet, die nach der Halbinsel Kola zum Schutze der Murmanküste abgehen soll. Daß unter solchen Umständen eine von der Sowjetregierung in Aussicht genommene deutsche Hilfe den Ententemännern ein Dorn im Auge ist, erscheint erklärlich; daß sie sich aber solcher verbrecherischen Mittel, wie der Entfernung unbequemer Persönlichkeiten, bedienen würde, zeigt nur auf welchem Maß moralischen Tiefstandes die Lenker der Geschichte Englands und Amerikas angekommen sind.

Graf Mirbach-Harf hat ein Alter von knapp 47 Jahren erreicht. 1899 war er Legationssekretär geworden, hat als solcher in London, dann in Haag und schließlich in Budapest gewirkt. Von 1903 bis 1906 war er von neuem in London, dann bis 1908 zweiter Sekretär in Paris und bis 1911 erster Sekretär in Petersburg. Von 1911 bis 1914 wirkte Graf Mirbach als vortragender Rat in der Zentrale im Auswärtigen Amt in Berlin. 1914 ging er für kurze Zeit nach Stuttgart, dann nach Athen, wo er bis zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen blieb und außerordentlich nützliche Dienste geleistet hat. Später war er in der politischen Abteilung der Militärverwaltung Rumäniens beizugehen, bis er Ende 1917 nach Petersburg ging, um den Gefangenenaustausch zu regeln. Ende April ging er

nach Moskau als Leiter unserer dortigen diplomatischen Mission. Ein etwas lässler, peinlich korrekter Mann ist mit ihm aus dem Leben gerissen worden, aber zugleich ein vortrefflicher Beamter und ein Mensch von lauterer, vornehmer Gesinnung. Die Geschäfte der Mission führt einstweilen der Geh. Legationsrat Niezler, der Zeuge der Schreckensstat war und nur, wie durch ein Wunder, der Ermordung entgangen ist.

Reichstag.

Berlin, 5. Juli.

Hg. Müller-Meinungen (F. B.) fragt, was der Reichshausier zu tun gedenke, um die deutschen Ingenieure, Chemiker und Techniker im Heer in einer ihrer Bildung entsprechenden Stellung zu verwenden.

General v. Wisberg: Soweit die Bedürfnisse des Heeres es erfordern, werden Ingenieure mit Hochschulbildung ihrer Bildung entsprechend verwendet. Eine Vermehrung solcher Stellen lediglich im Interesse der erwähnten Leute ohne dienstliches Bedürfnis kann nicht verantwortet werden.

Hg. Trimbom (3.) fragt nach der Stellungnahme des Reichshausiers zu der in der feindlichen Presse gegen die deutsche Heeresleitung erhobenen Beschuldigung, daß diese an Fronteinsatztage Paris habe beschicken lassen.

General v. Wisberg: Paris ist auf Befehl der Obersten Heeresleitung am Tage der französischen Feier des Fronteinsatzfestes, Sonntag, den 2. Juli, nicht beschickt worden. Die französische Feier des Fronteinsatzfestes ist nicht am eigentlichen Feiertage, sondern an dem darauffolgenden Sonntag. An diese Festtage hat Kardinalbischof Hartmann die Oberste Heeresleitung rechtzeitig aufmerksam gemacht.

Sodann wird der Etat des Reichsheeres beraten, in Verbindung mit der zweiten Beratung der Gesetzentwürfe betreffend die Heranziehung von Heeresunfähigen zum militärischen Arbeitsdienst und betreffend Milderungen des Strafgesetzbuches.

Hg. Wirth (3.): Die jetzt einbezogenen jüngsten Jahrgänge müssen genügende Schlafzeit und auch mittags eine Erholungspause haben. Auch dürfen ihnen die Zivilkleider nicht beschlagnahmt werden.

Hg. Stücken (Soy.): Wir haben gegen das neue Arbeitsdienstgesetz schwere Bedenken. Es sollen mit Zuchthaus Bestrafung zum Arbeitsdienst herangezogen werden. Das wird das reine Polizeigesetz. Im Sinne der Soldaten wäre das sicher nicht gelegen. Jeder Soldat sollte mit Erreichung des 48. Lebensjahres automatisch zur Entlassung kommen.

Hg. Müller-Meinungen (F. B.): Bei einer weiteren Verringerung des Militärstrafrechtes muß auch der militärische Strafvollzug im Felde reformiert werden. Die im Felde Verurteilten müssen das Recht der Berufung und der Revision erhalten. Klar muß ausgesprochen werden, ob die Feldgerichte sich mit den Angeordneten in Verbindung setzen dürfen. Das ganze Heerwesen muß demokratisiert werden.

Das Heideprinzchen

Von E. Marritt

Auf der obersten Stufe stand Fräulein Hiedner und wackelte die Hände entgegen; was er ihr sagte, konnte ich nicht verstehen — ein unerklärliches Wehgefühl hatte mich tiefer in den Hof hineingeführt — aber ich sah wie die alte Dame sanft den Arm der Weinenden in den ihren legte und sie hinwegführte. Herr Claudius sprach noch einen Augenblick mit Charlotte. Es entging mir nicht, daß er dabei suchend umherblickte — hatte er doch vorhin meine Stimme erkannt und wollte sich nun überzeugen, ob ich, der er zürnte, es wirklich gewesen sei? ... Was für törichte Gedanken! Er hatte jetzt Wichtigeres zu denken — wie viel Unglück hatte er heute mit ansehen müssen; und hatte er nicht eben ein verwaistes Mädchen in sein Haus eingeführt — eingeführt mit päpstlicher Sorgfalt und tiefem Mitgefühl? Sie war nicht so undankbar wie ich; sie ließ die Hand nicht zurück, die sie stützen wollte — vertrauensvoll hatte sie sich dem Arm hingegeben, der sie umschlang ... Und da sollte er sich noch des trostigen Kindes aus der Heide erinnern? ... Ganz gewiß nicht.

Er kam die Stufen wieder herab, blieb in der Hoftür stehen und sah angestrengt in das Dunkel hinaus. Unterdes war auch ein Herr aus dem Wagen gestiegen, der zu ihm trat — ich erkannte meinen Vater. Verwundert sah ich, wie er Herrn Claudius, dem misachteten „Kramer“, in herzlicher Weise die Hand bot und sich unter warmen Dankesworten von ihm verabschiedete. Im Garten schliefte ich neben ihm her und hing mich an seinen Arm. Er war sehr überrascht, mich hier zu finden. Er hatte den Herzog nach Dorotheental begleitet und dann die Rückfahrt in Herrn Claudius Wagen angenommen. Während wir nach der Karolinental schritten, erzählte er und sprach auch von Herrn Claudius.

„Was für ein Mann!“ rief er stöhnend. Der

von der stillen Würde, mit der er sein Mißgeschick hin nimmt. ... Ich habe den Mann für ein lebendiges Rechenegpempel gehalten — das muß ich ihm abbitten! ...

„Ja, was für ein Mann! ... „Nun, das läßt sich wohl alles mit der Zeit ersehen, aber hier“ — mit diesen einfachen Worten hatte er seine ungeheuren Verluste dem Unglück des jungen Mädchens gegenüber abgewogen. Und das war der Zahlenonkel, der eiskalte Geldmensch? ... Nein, „der Arbeiter“, der nicht lediglich um des Erwerbs willen wirkte, sondern weil er „in Ordnung und Tätigkeit den Gesundbrunnen seiner Seele sah“ ... Ach, jetzt verstand ich ihn schon besser! ...

In dieser Nacht ging ich nicht mehr zu Bett. Ich setzte mich in die Fensterecke und wartete auf das Morgenlicht. — Mit dem Tage, der so blaß hinter den Bäumen aufglomm, wollte ich ein neues Leben anfangen.

11.

Am Nachmittage nahm ich den mir anvertrauten Garzenschlüssel und ging hinüber in das Schweizerhäuschen. Ich wußte, daß Gretchens Vater Lehrer an der höheren Mädchenschule war — er sollte mir helfen, ein anderer Mensch zu werden. Es bedurfte keiner langen Vorstellung in der Familie. Frau Hildorf erkannte mich sofort wieder und Gretchen sog mir um den Hals. Der Vorfall im Garten, den ich verschuldet, wurde mit keiner Silbe erwähnt.

„Wollen Sie mir Unterricht geben?“ fragte ich Herrn Hildorf, der eben Schulheute fortrietete. „Ich will lernen, so viel lernen, wie nur in meinen Kopf hineinzubringen ist! Ich bin schon so alt und kann nicht einmal ordentlich schreiben.“ Er lächelte, und seine reisende Frau auch, und wir machten aus, daß ich täglich drei Unterrichtsstunden erhalten sollte. Dies teilte ich Fräulein Hiedner mit; sie erklärte sich damit einverstanden und übernahm es auf meine Bitte, die Geldangelegenheit dabei zu besorgen — so brauchte ich doch nicht in Herrn

Ich lernte von da ab unermüdet. Freilich sog die Feder anfangs oft genug unter den Tisch, und ich rannte mit tränengefüllten Augen in den Wald hinein — aber ich lehnte auch aufsteigend wieder um und malte weiter, bis allmählich die festen hübschen Bäume, stink über das Papier hinlaufend, der Ausbruch lebendiger Gedanken wurden. Da fiel es mir wie Schuppen von den Augen! ... Ich kam zur Freude meines Lehrers unglaublich rasch vorwärts, und nun dehnte sich der anfangs auf wenige Fächer beschränkte Unterricht auch auf die Musik aus. Hier kam mir meine natürliche Begabung sehr zu statten, und bald stand ich am Klavier neben dem jungen Hildorf und sang Duette mit ihm.

Dieser Verkehr im Schweizerhäuschen, den mein Vater billigte und welchen Herr Claudius und Fräulein Hiedner offen unterstützten, wurde von anderen Seiten mit grimmigen und schiefen Augen angesehen. Ethel war wütend, und Charlotte wurde in einer mir unbegreiflichen Weise hämisch. Ich trat letztere oft hinter der Gartenmauer, wenn ich nach dem Schluß der Stunde rasch eintrat; mit sprühenden Augen und in fast verlegender Weise meinte sie stets, der kleine Vogel erkenne sich ja einer recht lauten Kefle — sie habe so im Vorübergehen einige Töne aufgefangen; als mich aber eines Sonntags Nachmittags mein Mißgänger, der junge Hildorf, bis an die Gartentür begleitet hatte, da fuhr sie drinnen aus dem Gebüsch auf mich zu und stieß ein höhnisches Gelächter aus, das sie mit „Darf man gratulieren, Fräulein von Zaffen?“ unterbrach.

Ich ließ sie gewähren, weil ich in Wirklichkeit ihr Wesen nicht verstand. Im Uebrigen beherrschte sie sich hinsichtlich des schwebenden Geheimnisses weit mehr, als ich erwartet hatte. Nur in zwei Dingen trat der erhöhte Stolz schärfer zu Tage — in dem Umstand, daß sie zu Fräulein Hiedners Verdruß bei Tisch nie anders mehr als in Seide erschien, und in ihrer Betrachtung des bär-

Preussischer Kriegsminister v. Stein: Die aus Russland zurückkehrenden Kriegsgefangenen sind natürlich wieder an der Front zu verwenden. Mit Russland haben wir Frieden und keine weiteren Verpflichtungen. Anders liegt es England und Frankreich gegenüber bei den Austauschgefangenen.

Abg. Korfants (Pol.): Bei dem Bergarbeiterstreik in Oberschlesien ist nicht nur sofortige Militarisierung der Betriebe erfolgt die Arbeiter wurden sogar durch Hunger zur Arbeit gezwungen. Sie werden ausgehungert und ausgeplündert. (Präsident Seydewitz bittet den Redner, sich zu mäßigen.) Den Polen ist alles vermischt. Die Maschinen sind Ruinen, der Viehstand ist vernichtet. Wie erhalten uns der Abstimmung über den Etat.

General v. Scheuch: Ich habe sehr Unterredungen mit Vertretern der oberösterreichischen Bergarbeitergesellschaft. Dabei wird mehr herauskommen, als wenn ich dem Vorredner eingehend antworte. Was leistet dabei nur der deutsche Standpunkt.

Abg. Erzbberger (Z.): Ist die Preisprüfungsstelle schon errichtet und ist die Heeres- und Marineverwaltung ihr schon beigegeben?

General v. Scheuch: Die Preisprüfungsstelle arbeitet schon. Hauptsächlich erfüllt sie die Erwartungen, die an sie geknüpft werden.

Abg. Haas (F. B.): In England werden deutsche Kriegsgefangene absichtlich behandelt. Hoffentlich schreitet die englische Regierung energisch gegen die schuldigen Offiziere ein; sonst muß von unserer Heeresleitung das Erforderliche geschehen.

Oberst v. Frankefeld: Auf England wird der nötige Druck ausgeübt. Genügt unser Protest gegen die Behandlung der Kriegsgefangenen in den fraglichen Gefangenenlagern nicht, so wird mit aller Strenge vorgegangen werden.

Nach weiteren Bemerkungen wird der Heeresetat bewilligt. Die beiden Gesetzentwürfe werden in zweiter und in sofortiger dritter Lesung angenommen.

Beim Marinestat erklärt Staatssekretär v. Capelle: Der Plan, ein besonderes Bedienungskorps zu bilden, wird erwogen. Der Landheeresetat geht weiter und wird vollen Erfolg haben. (Schluß.) Namhafte ist die englische Behauptung, daß mehr Tauschbörse verloren gehen als gebaut werden.

Eine Reihe weiterer Etats wird ohne Aussprache oder ohne wesentliche Aussprache bewilligt.

Bis auf den Etat der Reichsschuld und den der Allgemeinen Finanzverwaltung wird der Etat in dritter Lesung genehmigt.

Berlin, 6. Juli.

Am Bundesratsstisch: Wallraf, v. Stein, v. Waldow, v. Langermann, Dr. Müller, Freiherr v. Braun.

Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung um 120 Uhr. Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Lesung des Ergänzungsgesetzes zum Kapitalbindungs-gesetz und eines Kapitalbindungs-gesetzes für Kapitalgeleiher. Die Gesetze werden ohne Aussprache und sofort auch in dritter Lesung angenommen.

Das Gesetz gegen Unkrautbarmachung und Sowertergerichtsanwendung wird ohne Aussprache dem Ausschuss für Bevölkerungs-politik überwiesen.

Eine Novelle zum Kallgesetz wird auf Antrag des Abg. Gothein (F. B.) einem Billigkeits Ausschuss überwiesen. Es folgt die Besprechung der Ernährungs-, Kapien- und Bekleidungsfrage.

Staatssekretär v. Waldow: Das System der öffentlichen Bewirtschaftung muß naturgemäß größere Kreise ziehen. Ueber aller berechtigten Kritik darf das Erreichte nicht vergessen werden. Wie hätte sonst der Bedarf des Heeres und der gesamten Bevölkerung gedeckt werden sollen? Die Erfahrungen unserer Verbündeten haben dazu geführt, daß die Regierungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns einheitliche Grundzüge betreffend die Getreidebewirtschaftung beschloffen und sich über die Beschlagnahme der Vorräte, Futtermittel- und Viehbestände geeinigt haben. Sodann darüber, die Rationierung allgemein einzuführen und den freien Handel zu verbieten.

Diese strengere Bewirtschaftung ist eine Notwendigkeit, die Ungarn noch gar nicht kannte. Zu Beginn des fünften Kriegsjahres wäre ein Experiment gewagt. Der Willen und die Kraft zur Durchhaltung würde sowohl beim Produzenten wie beim Verbraucher erschöpft. Wir sind besser durch den vorigen Winter gekommen, als erwartet werden konnte, dank der guten Kartoffelernte und der besseren Durchbildung der kommunalen Organisationen. Noch längere Zeit wird vergehen, bis größere Transporte aus der Ukraine herankommen. Eine allmähliche Verhängung des Landes wird hierin Beförderung schaffen. Die Rationierung hat im allgemeinen bis jetzt aufrecht erhalten werden können. Widerspruch, Zurück: Das ist nicht wahr! Wenige Wochen trennen uns von der neuen Ernte, die durch die halbe Witterung um 10 Tage verzögert worden ist. Die Futtermittel hat auf den Viehstand nachteilig gewirkt. Da auch auf die Milch- und Futtermittelversorgung Rücksicht genommen werden muß, sind, sobald die Ernte erhebt und die Kartoffelernte verzögert ist, Viehschlachtkörper notwendig. (Oberst Horst) Es ist nicht wahr! Man wird an Mehl gegeben werden. Die heimische Produktion muß mit allen Mitteln gefördert werden. Die diesjährigen Ernteaussichten sind günstiger, als die des Vorjahres. Der Aushungerungsplan wird zu Schanden dank der Heidenhaftigkeit unserer Truppen. (Dr. Ditzlein, pflichttreuen Arbeit und Opferfreudigkeit aller Volksklassen werden wir alles standhaft überwinden, so daß das tapferste, tüchtigste deutsche Volk aus diesem schweren Ringen aufrecht, stolz und sieghaft hervorgehen wird. (Beifall rechts. Rufe bei den Unabh. Soz.: Wenn es bis dahin nicht verhungert ist!)

Abg. Wels (Soz.): Die Belastungsprobe darf nicht übertrieben werden. Wir sind auf dem Tiefstand der Ernährung angekommen. Der wichtigste Teil der Kriegsführung ist die Ernährung. Die Preise müssen der Kaufkraft des Geldes angemessen sein. Auch gut verdienende Arbeiter können ihre Familien nicht ernähren. Hoffentlich tritt nicht die befürchtete Welle in der Brotversorgung ein. Herr v. Batsch und Herr v. Waldow sind beide abhängig vom Getreidebedarf. Wären die Schweine niemals nicht abgeschlachtet worden, wir wären schon am Ende unserer Ernährung angelangt.

Staatssekretär v. Waldow: Der Abg. Wels hat eine Aeußerung des Kaisers wegen der anrollenden Getreidemengen aus der Ukraine erwähnt. Tatsächlich sind 6000 Tonnen eingetroffen, das sind 10 Lüge zu 60 Wagen. Damals, als die Aeußerung fiel, entsprach sie den Tatsachen, der Kaiser wird laufend über den Stand der Ernährung unterrichtet und nimmt lebhaften Anteil daran und hat wiederholt Dank und Anerkennung für die Opferwilligkeit und die Entfaltung geäußert.

Abg. Dr. Ruffke (Kons.): Ebenso wie die Industriearbeiter sollte auch die Landwirtschaft mit Meldungsstücken bedacht werden. Die Kleiderverkaufspreise dieser Anzüge müssen im Verhältnis zu den Einkaufspreisen stehen. In Rumänien und in der Ukraine werden höhere Preise an den Erzeuger bezahlt, als bei uns. Es ist nicht möglich, daß der Höchstpreis dauernd 50 Prozent unter dem Produktionspreis steht. Nichts ist für die Produktion so notwendig wie die Freiheit.

Abg. Feger (F. B.): Die Kohlenförderung ist eine der wichtigsten Aufgaben des Reichs. Gegebenenfalls müssen Soldaten für die Kohlenförderung freigegeben werden. Der Leistung der Landwirtschaft gebührt voller Dank und Anerkennung. Angesichts des Wertschadens sollte das Wild abgeschossen werden.

Abg. Hech (Nat.): Staatssekretär v. Waldow hat ganz recht wenn er in seine Berechnung nur die inländischen Produkte einbezieht. Die aus den besetzten Gebieten kommen erst später in Betracht. Der Landwirtschaft müssen die gehörigen Arbeitskräfte und die nötigen Düngemittel gegeben werden.

Abg. Wurm (U. Soz.): Wir waren schon im Frieden nicht inlande, uns selbst zu versorgen. Die ersten vier Kriegsjahre sind überstanden, aber wie. Nicht der kleine Bauer, der Grundbesitzer hat den Vorteil von dem Rationierungssystem. Die Eisenbahnverwaltung tut nicht ihre Pflicht. Sie läßt die woggenweise Verladung ruhig zu. Die Arbeiter müssen auf Verhinderung der Arbeitszeit drängen und Frieden fordern.

Ein Vertreter des Kohlenkommissars erklärt, daß die zum Fröhdenreich notwendigen Kohlen rechtzeitig zur Verfügung stehen.

Abg. Bospich (Pol): Die Regierung bleibt unentwegt kostenaufwendend, wenn auch die Eltern ihren Kindern nichts zu essen geben können. Das angeblich ukrainische Getreide stammt tatsächlich aus Polen.

Staatssekretär v. Waldow: Das Abkommen mit Oesterreich-Ungarn betrifft nicht eine gemeinschaftliche Bewirtschaftung sondern eine Bewirtschaftung der drei Mächte nach gleichen Gesichtspunkten. Die gemeinschaftliche Bewirtschaftung besteht nicht nur auf Rumänien und die Ukraine. Hieraus hat Oesterreich-Ungarn nur eine Vorbeilegerung bekommen. Eine Kartoffelverflegerung hat nicht stattgefunden.

Abg. Hoffmann (U. Soz.): Die Landwirte können nicht mit großstädtischen Rationen auskommen. Gibt man den Leuten nicht genügend zu essen, so trinken sie im Kuhstall die Milch aus. Damit schließt die Aussprache. Die Abstimmung findet am Montag statt.

Nächste Sitzung, Montag 1 Uhr: Verlängerung der Legislaturperiode, Wahlkreisintelligenz, Beamtenfragen.

Schluß 10.15 Uhr.

Die Zeitungspapierfrage im Hauptauschuss.

Berlin, 6. Juli.

Im Verlaufe der Sitzung beriet der Hauptauschuss den von der Regierung in Aussicht genommenen Abban der bisher vom Reiche infolge der fortgesetzten Steigerung der Holzpreise gezahlten Zuschüsse zu den Kosten der Papierherstellung der Zeitungen. Der Abgeordnete Gothein (Z.) berichtet über die Verhandlungen des Unterausschusses und legte eine Entschließung vor, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, die bisherigen Reichszuschüsse unverändert fortzusetzen, solange die durch den Krieg herbeigeführten Ursachen der Papiernot vorhanden sind.

Unterschaatssekretär Köppert führt aus, daß die Reichsregierung sich entschließen müsse, dem Abban der Zuschüsse näherzutreten in einer Form, die der großen und für die Kriegführung so bedeutsamen Tätigkeit der Presse keinen Abbruch tue. Der zur Zeit in Aussicht genommene Weg unterliege noch der Prüfung. Bei dieser Prüfung werde die Stellungnahme des Hauptauschusses natürlich berücksichtigt werden.

Erzbberger (Z.): Das sind unerschrockene Ansichten für die mittlere und kleine Presse. Wir wünschen keinen Zeitungskriegern. Die Kriegführung würde außerordentlich dadurch betroffen werden, wenn die kleine Presse zu Grunde ginge. Als vorübergehende Maßnahme sind die Zuschüsse nicht gedacht, sondern für die Dauer der hohen Papierpreise. In diesen ist aber nicht die Presse schuld, sondern die Kriegswirtschaft. Sorge man doch für Herabsetzung der Holzpreise.

Dr. Wittger (nat.) bittet die Regierung, die Sache noch einmal zu prüfen. Gegenüber den täglichen Kriegskosten von 120 Mill. bedeuten jährlich 44 Mill. für die Presse, als ein wichtiges Kriegsinstitut, nicht so viel. Der Notstand ist eingetreten durch Aushebung der Papierlieferungsverträge. Der Zuschuß darf unter keinen Umständen wegfallen. Bei den Kriegsanleihen haben die Zeitungen aus patriotischen Gründen große Aufwendungen gemacht. Das würde ihnen künftig unmöglich sein.

v. Graefe tritt den Einwendungen bei. Praktisch würde die kleine Provinzpresse am härtesten getroffen.

Gothein (Z.): Die einzelnen Staaten holen einen großen Vorteil aus den ungeheuren Holzpreisen heraus. Man sollte sie herabdrücken. Ein Fehler war, die großen Zellulosevorräte aus Schweden nicht ausreichend heranzuziehen. Der Zuschuß ist nicht zu entbehren. Die Differenzierung nach Text und Inseratenteil würde praktisch schwierig sein und ungerecht wirken.

Herzfeld (Soz.): Der Untergang zahlreicher kleiner Blätter würde nur zu Zuständen wie im feindlichen Ausland führen. Wenn die Bundesstaaten auf Abban drängen, so müssen wir das Interesse des Reiches geltend machen. Die Unterhebung des Text- und Inseratenteils ist praktisch undurchführbar.

Liesching (Z.) beipflichtet die Frage der Holzpreise und Holzpreise. Nirgends kann die entscheidende Instanz ausfindig gemacht werden.

Die Entschließung wird hierauf einstimmig angenommen. Am Montag beschäftigt sich der Ausschuss mit der Beschlagnahme des de Wendelschen Besitzes in Ostpreußen.

Der Weltkrieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 6. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Mehrfache Angriffsbewegungen des Feindes westlich von Langhemard scheiterten. In dem Kampfabschnitt südlich der Somme blieb die Artillerietätigkeit tagüber gesteigert. Am Abend lebte sie auch an der übrigen Heeresgruppenfront auf.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Zwischen Aisne und Marne und südwestlich von Reims zeitweilig erhöhte Gefechtsaktivität. Stärkere Vorstöße des Feindes gegen den Elignonabschnitt wurden abgewiesen. Erkundungsgesuche in der Champagne.

Leutnant Velle errang seinen 20. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

W.B. Großes Hauptquartier, 7. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An den Kampfzonen zwischen Yper und Marne zeitweilig anlebende Gefechtsaktivität.

Westlich von Chateau Thierry griffen Franzosen und Amerikaner trotz ihrer wiederholten Misserfolge erneut unter Einsatz härterer Kräfte an. Die Angriffe sind gescheitert. Harte Nahkämpfe dauerten bis in die Nacht hinein an. Die Verluste des Feindes sind nach Truppenmeldungen wiederum schwer.

In den oberen Vogesen wurden feindliche Vorstöße am Pilsensberg abgewiesen.

Leutnant Kroll errang seinen 30. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die eifrige Kampftätigkeit der englisch-amerikanisch-französischen Truppen hat auch nach dem Samstag- und Sonntagserfolg trotz der schweren Vortopfer nicht nachgelassen; längs der ganzen Front, von der Yser bis zum Pilsensberg in den Vogesen, fühlten die feindlichen Stoßtrupps an der deutschen Waffennauer nach schwachen Stellen und suchten Einblick in die Absichten unserer Obersten Heeresleitung zu bekommen. Besonders westlich von Chateau Thierry haben die vereinigten Franzosen und Amerikaner nach Beobachtungen deutscher Truppen bei ihrem dortigen größeren Unternehmungen schwere Verluste erlitten, die sie aber um des hohen Preises, die Pläne Hindenburgs zu erschöpfen oder zu durchkreuzen, nicht scheuten.

Leider kommen vom italienischen Kriegsschauplatz heute keine entscheidenden Nachrichten: Unsere Bundesgenossen mühten die von uns in der deutsch-italienischen Offensive im November erlangten Stellungen auf dem rechten Ufer der unteren Piave insoweit starken italienischen Drucks aufgeben: sie waren dies allerdings, wie der italienische Bericht angibt, nicht ohne sich heftig zu wehren und dem Feinde starke Verluste beizufügen. Aber immerhin wird ein solcher Erfolg die feindliche Kriegslage der Italiener, die um ihr Vordringen schon gekämpft haben, gewaltig heben.

Der Krieg zur See.

Stockholm, 6. Juli. Laut „Stockholms Tidningen“ ist vor der norwegischen Küste die schwedische Barc. Geipen (1190 BRT.) von einem deutschen Tauchboot versenkt worden.

Die Ereignisse im Westen.

Berlin, 7. Juli. In der Nacht vom 5. zum 6. Juli fühlten englische, französische und amerikanische Patrouillen an der gesamten Westfront vor. Eine englische Großtroupe wurde bei Valenciennes zusammengebrochen. Im Nachhinein wurden viele Gefangene gemacht, vor allem bei der Abwehr eines größeren französisch-amerikanischen Unternnehmens nördlich des Aisne-Marnenals. Nach den jüngsten Mitteilungen der Amerikaner westlich von Chateau Thierry griffen sie am 6. Juli mit französischer Unterstützung an. Allein die vereinigten amerikanisch-französischen Angriffskräfte in dieser Weise wie all. vorhergehenden. Der Beginn des Einsatzes größerer amerikanischer Truppenverbände steht unter einem für die Amerikaner ungünstigen Zeichen: Große blutige Verluste ohne jeden positiven Gewinn.

Der französische Bericht.

W.B. Paris, 7. Juli. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Französische Abteilungen drangen in die deutschen Linien und machten Gefangene. Mehrere deutsche Handfeuerwaffen schickten im Walde Schäume, auf dem Sommerabschnitt bei Ploeren und in den Vogesen vollkommen. Die Nacht war auf den übrigen Teilen der Front ruhig.

Der englische Bericht.

W.B. London, 7. Juli. Amtlicher Bericht von gestern morgen: Wir machten auf Patrouillenunternehmungen in der Umgebung von Yper einige Gefangene. Feindliche Artillerie war zwischen Yillers Bretonneux und der Aisne tätig. Abends: Die Australier hoben ihre Linien in der Nacht zum 5. Juli nördlich von Yillers Bretonneux in einer Front von 2000 Yards vor. Landsturmtruppen stehen bei Hinges erfolgreich vor und machten mehrere Gefangene.

Der Krieg mit Italien.

W.B. Wien, 7. Juli. Amtlich wird verkündet: Da sich das Pivotedelta ohne schwere Opfer nicht hätte behaupten lassen, nahmen wir unsere dort eingesezten Truppen in die Kampfstellung am Ostrufer des Hauptarmes zurück. Die Bewegung vollzog sich in der Nacht vom 5. zum 6. Juli. Der Feind schloß gestern mittag bis an den Fluß nach Ostlich des Monte Berica schlug das wackeren Drocacere-Infanterieregiment Nr. 79 starke italienische Angriffe in blutigen Nahkämpfen zurück. In Albanien griffen zwischen dem Devosi und dem Oym Franzosen und Italiener unsere Geleitsstellungen an. Im Verlaufe der Kämpfe gelang es dem Feind an zwei Stellen Vorteile zu erringen, die ihm aber durch Gegenstoß wieder entzogen wurden.

Der italienische Bericht.

W.B. Rom, 7. Juli. Italienischer Heeresbericht vom 6. Juli: An der unteren Piave war unser Druck fortwährend stark und hartnäckig. Während des gestrigen Tages gewonnen wir trotz des durch den Feind Schritt für Schritt geleisteten zähen Widerstandes weiteren Boden und erreichten von neuem das rechte Ufer der neuen Piave in der Höhe der Ortoletta. Des weiteren fielen 400 Gefangene, darunter 6 Offiziere in unsere Hand. Ein starker vom Feind versuchter Gegenangriff mehr nördlich in der Richtung von Ghisa Nuova wurde nach heftigstem Kampf abgewiesen. Wiederholte heftige Angriffe gegen unsere Stellungen am Portes di Salton (nordöstlich des Ortoletta) und versuchte Patrouillenangriffe auf dem Cornone (Corno Rosso) scheiterten. Unsere Luftstreitkräfte waren sehr lebhaft tätig und bewarfen feindliche Stellungen und wichtige Punkte. Des weiteren wurden an der unteren Piave zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Am 5. Juli nachmittags ist der Gegner nach 5 Tagen ununterbrochenen Kampfes, der durch feindliche Hinterhalte und Unzufriedenheiten noch verstärkt war, östlich auf das linke Ufer der Piave zurückgeworfen worden, das der Feind seit Ende November besetzt und mit allen seinen Kräften gehalten hatte. So hatten wir unseren großen Erfolg aus der ersten großen Schlacht unseres Offensivgegenstoßes glänzend geltend und in Schußweite um Venedig verbreitert. Wir machten seit dem 15. Juni im Ganzen 523 Offiziere und 23 911 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 63 Kanonen, 65 Mörser, 1234 Maschinengewehre, 37 105 Granate, 49 Flammwerfer, 2 unbeschädigte Flugzeuge, 5 Millionen Infanteriepatronen, mehrere Tausend Granaten jeder Größe, eine große Menge Pionierwerkzeuge, Telephongerät und Ausrüstungsgegenstände. Wir fanden außerdem östlich unversetzte Geschütze mit allem Zubehör, Kriegsgesundheit und Waffen wieder auf. Die sich im Gebiet unserer vordersten Stellungen befunden hatten und im ersten Teil des Kampfes aufgegeben werden mußten.



Schweizer Rosa Voss, den Bergsch Verbach und den Josef Sa aus Sosnowice (Polen) zusammen zu 100.000 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Geldstrafe. Endlich hat man einmal eine Gesellschaft erwirkt die die falschen Zwelmarschelne, von denen bekanntlich viele im Umlauf sind, herstellten. Das Berliner Schwurgericht verurteilte vier Fälscher, Adolf Hensel, Wolke Kowiki, Leonhard Kubizch und Ador Kubizch, letztere drei aus Russisch-Polen, zu Gefängnis- und Zuchthausstrafen bis zu 5 Jahren.

Mörder Mörder. Unlängst wurde in Posen ein Förster von einem Wilderer ermordet. Die Nachforschungen ergaben, daß der Täter ein Wilderer namens Weinschmidt aus Gersik in Posen ist und daß dieser noch sieben andere Morbtaten begangen hat. Auf die Ergreifung dieses Unmenschen ist eine Belohnung von 10.800 Mk. gesetzt.

Mehr als Honorar. Der in Rußland bekannte Opernsänger Schalkapin hat mit der Oper in Kraslau einen Vertrag abgeschlossen, daß er für jedes Auftreten 3 Zentner Mehl statt Geld bekommt.

Explosion. In Grenoble (Frankreich) sind am 29. Juni abends infolge Sprengung in einem Schießbedarfslager alle Lagerhäuser in der Umgebung des Zeughauses in die Luft geflogen.

Amerikanismus. Vorgehend für die Stimmung Amerikas ist der zu Anfang Juni dem Kongreß zugegangene Gesetzesentwurf, der in Städtenamen die Germanien und Berlin sollte die Worte German und Berlin durch Liberty und Victoria ersetzt werden soll, da die Namen von German, Berlin usw. die strafliche Anknüpfung an das alte deutsche Vaterland verrate. Chicago Tribune" rügt, daß der Antrag den Namen F's m a r t's übergeht, nach dem 12 Städte Nordamerikas heißen, und meint, daß bei Annahme des Antrags 58 Orte ihren Namen ändern müßten. Endlich wird allenthalben das Doppelmot German-American bestial. Bei Firmen, wo dies nicht freiwillig geschieht greift der Böbel ein, wie in Hastings in Minnesota, wo von 150 Rekruten German aus dem Firmenschild der German-American-Bank gewaltsam entfernt wurde. Nach dem erfolglos in Firmen und Gebäuden vorkommende Wort Germania wird überall durch Liberty und andere zeitgemäße Schwanenorte ersetzt. Die bekannte deutsche Zeitung „Germania Herald" hat ihren Namen in „Milwaukee-Herald" umgewandelt.

Baden.

(-) Karlsruhe, 7. Juli. Die 1. Kammer setzte in ihrer gestrigen Vormittagsitzung die Besprechung der in der 2. Kammer behandelten Entwürfe über die Verfassungsänderungen fort. Zur Aenderung der Gemeinde- und Städteordnung, worüber Oberbürgermeister Hermann Offenburger berichtete, nahm die Kammer einen Antrag an, der die Regierung ersucht, dem nächsten Landtag einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welche die Gemeinde- und Städteordnung neugeformt wird. Dabei soll das Massenvahlrecht aufgehoben und durch das gleiche Wahlrecht ersetzt werden. Die bisherige Einrichtung des Bürgerausschusses soll beibehalten, den Städten jedoch die Befugnis zur Einführung des sogenannten Magistratsystems eingeräumt werden. Die Stellung des Bürgerausschusses soll gestärkt, die Zahl seiner Mitglieder verringert und die Staatsaufsicht eingeschränkt werden.

Zur Gemeindebesteuerung (Berichterstatler Oberbürgermeister Habermehl-Bforheim) wurde ein Antrag angenommen, in welchem die Regierung ersucht wird, die Gemeindebesteuerung einer Neuregelung zu unterziehen, unter Wahrung der Belastung des Eigenschaftsbesitzes, doch ohne Aufhebung des Schuldenabzugs. Im Anschluß daran wurden die Petitionen verschiedener Frauenvereine betr. die Verleihung des Frauenwahlrechts der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen.

In der Nachmittagsitzung wurde zunächst die Petition des Architekten- und Ingenieurvereins betr. die

stellung der wissenschaftlich gebildeten Techniker in den Staats- und Gemeindebehörden und die Gegenpetition hierzu des Vereins der staatlich geprüften Vermeister der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen. Die Petition des Bundes für deutsche Familie und Volkskraft zur Förderung seiner Bestrebungen wurde durch Liebering zur Tagesordnung erledigt, da sich der Ausschuss für unzulänglich erklärt hatte, zu einer in der Eingabe erwähnten milit. Aufklärungschrift über die Geschlechtskrankheiten Stellung zu nehmen; damit sollte nicht gesagt werden, daß die Kammer die Bestrebungen des Bundes nicht billige. — Es folgte die Wahl des Landständischen Ausschusses; anstelle des eine Wiederwahl ablehnenden Geh. Komm.-Rats Koelle wurde Erz. Dr. Lewald gewählt; ferner gehören ihm an Frh. v. La Roche und Geh. Komm.-Rat Engelhardt. — Präsident Prinz Max gab zum Schluß seiner Freude Ausdruck, daß die Verhandlungen von dem Geiße der Sachlichkeit des gegenseitigen Verleiens und der Verschöpfung geleitet waren. Dieser Geiße sei nötig, um an die neuen Aufgaben heranzutreten und die Schwierigkeiten zu überwinden, welche die kommende Zeit bringen werde.

(-) Karlsruhe, 7. Juli. (Großherzog-Geburtstagsfeier in der Schule.) Im Hinblick auf den Ernst der Zeit hat das Unterrichtsministerium angeordnet, daß die Schulfeiern anläßlich des Geburtstages des Großherzogs in einfacher Weise im Laufe des Montag vormittag stattfinden habe. Der 9. Juli selbst ist schulfrei.

(-) Karlsruhe, 7. Juli. Auch die Karlsruher Bauvereinerung hat gegen die Erhöhung der Börsensteuer Stellung genommen.

(-) Buggingen bei Freiburg, 6. Juli. Die Eheleute Weingroßhändler Hüsgeld begingen in voller körperlicher und geistiger Frische das Fest der diamantenen Hochzeit.

(-) Radolfzell, 6. Juli. Von einem Güterzug führte bei Fischbach ein Transportbegleiter (Soldat) ab, wurde überfahren und so schwer verletzt, daß er starb.

(-) Heberlingen, 7. Juli. Apotheker W. Ham, eine im Seckreis bekannte und geachtete Persönlichkeit, vollendet am kommenden Montag sein 80. Lebensjahr.

Mutmaßliches Wetter.

Die Störungen haben überraschend schnell wieder zugenommen und die Herrschaft des Hochdrucks jäh unterbrochen. Für Dienstag und Mittwoch ist vorwiegend bedecktes und nur langsam wieder aufhellendes, aber mit mäßigen Niederschlägen verbundenen Wetter zu erwarten.

Württemberg.

(-) Stuttgart, 7. Juli. (Der neue Generaladjutant des Königs.) Zum Nachfolger des vor kurzem so rasch verstorbenen diensttunenden Generaladjutanten, General d. Kav. Frh. v. Starkloff wurde Generalleutnant Frh. v. Graevenitz ernannt. Der neue Begleiter unseres Königs war bisher württ. Militärbevollmächtigter in Berlin, während des Krieges im Großhauptquartier, eine hervorragende Vertrauensstellung, die ihm im Jahre 1911 übertragen worden war. Er ist im Jahre 1861 in Alperg geboren als Sohn des später in München verstorbenen Generals der Inf. v. Graevenitz, steht also heute im 56. Lebensjahr. Im Truppendienst war er nur im Gren.-Regt. 119 tätig, wo er 1894

Kompagniechef wurde. Weitau der größte Teil seiner Laufbahn aber spielte sich in wichtigen militärischen Dienststellungen ab. So war er 1892-93 zum Großen Generalstab kommandiert, 1895-98 im Nebenstab des Großen Generalstabs verwendet, dann ins württembergische Kriegsministerium berufen, wo er, nachdem er von 1901-1905 zur Dienstleistung beim Militär-Kabinet des Kaisers kommandiert und 1903 zum etatmäßigen württ. militärischen Mitglied des Reichsmilitärgerichts ernannt war, mit der Leitung einer Abteilung betraut wurde.

(-) Stuttgart, 7. Juli. (Württembergischer Kriegerbund.) Dem 23. Bundestag ging am Samstag eine Sitzung des Gesamtpräsidiums unter dem Vorsitz des 2. Präsidenten, Baurat Major d. V. a. D. Döbel, voraus. Einstimmige Annahme fand der Vorschlag, den 2. Präsidenten, Baurat und Major d. V. a. D. Döbel, der wegen vorgehenden Alters von seinem Amte zurücktritt, in Würdigung seiner langjährigen erspriehlichen Dienste um die Sache des Württ. Kriegerbundes zum Ehrenmitglied des geschäftsführenden Präsidiums zu ernennen. Von dem König, dem Schirmherrn des Württ. Kriegerbundes, wurde Baurat Döbel mit dem Ehrenkreuz des Kronordens ausgezeichnet. — Der Abend vereinigte die Kameraden zu einem Glas Bier im Blumenfaal des Charlottenhofes, wo der Singchor des Krieger- und Sängerbundes „Herzogin Vera" ernste und heitere Männerchöre trefflich zum Vortrag brachte.

(-) Stuttgart, 7. Juli. (Württ. Obstbauverein.) Herr Carl Gubmann in Gutenbergtal, dessen Name mit der Geschichte des württ. Obstbaus eng verknüpft ist, ist am 1. Juli von seinem durch 30 Jahre verwalteten Amt als Herausgeber der beiden Vereinszeitschriften des Württ. Obstbauvereins zurückgetreten. Sein Verdienst um die Sache des württ. Obstbaus wurden durch die Ernennung zum Ehrenmitglied anerkannt. Die Schriftleitung des „Obstbau" und des „Obstbaumfreund" ist jetzt an den Vereinssekretär Schaal in Stuttgart übergegangen.

(-) Stuttgart, 7. Juli. Die Konzerte der 10000 Kaiserjäger ergaben einen Reinertrag von rund 10000 Mark, der dem städt. Hilfsauschuß hier, dem Deserteur-Liniger, Hilfsverein und der Pflege der deutschen, österreichischen und ungarischen Kriegsgräber in Tirol zugute kommt.

Handel und Verkehr.

(-) Stuttgart, 7. Juli. Die Kirchengangsfahrt aus dem Obstmarkt hat sich trotz des kalten und nassen Wetters in vergangener Woche erheblich vermindert, an manchen Tagen waren bis zu 200 Körben zugeführt; eine energische Erfassung steht mit der Versteigerung zusammen. Der ganze Marktverkehr bedeutet eine Verurteilung der starren Höchstpreispolitik der Händler, die Johannisbeeren, Stachelbeeren und Himbeeren in den Erzeugerorten zum Höchstpreis auskaufen wollen, wofür schließlich das Publikum bezahlt ganz andere Preise.

Die silberne Verdienstmedaille erhielt u. a.: Musikant Karl Wilh. Großmann, Inh. des Eisernen Kreuzes 2. Kl., Sohn des Christ. Großmann von hier.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei Willbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

17. Württembergische Rote Kreuz-Lotterie,
für die Zwecke des Württ. Landesvereins vom Roten Kreuz,
(Verwundeten- und Krankenpflege)
Preis 2 Mark.
Hauptgewinn hat 25000 Mark.
Ziehung 11. Juli 1918 in Stuttgart.
Große Badische Krieger-Geld-Lotterie
zur Unterstützung hilfsbedürftiger Kriegsteilnehmer des Badischen Militärvereins-Berbandes und deren Witwen und Waisen.
Hauptgewinn 20000 Mark.
Ziehung garantiert am 6. August 1918.
Los 1 Mark.
Unterstützt die Heimat unserer Zepeline durch Ankauf von Losen der
4. großen Friedrichshafener Geldlotterie
zugunsten der Erbauung einer Uferstraße mit Gondelhafen.
Preis des Loses 2 Mark.
Ziehung 16. Oktober 1918.
Zu haben bei **E. W. Gott.**

Nagelpflege
auch für Herren,
1. Institut für Schönheitspflege,
manuelle u. elektrische Vibrationsmassage.
Gesichts-dampfbad mit elektrischer Bestrahlung.
Chr. Schmid u. Sohn,
König-Karlstr. 68 u. 71.

Damenfriseur-Spezial-Geschäft
Chr. Schmid u. Sohn.
Haarwaschen mit gutem Champoon oder Teerseife.
Ondulation. Friseurinnen.
Frisieren in und ausser dem Hause.
Erstklassige Bedienung. Mässige Preise.

Heißt den Verwundeten!
Rote Kreuz-Kriegs-Geld-Lotterie
Ziehung 11. Juli 1918.
2400 nur bare Geldgewinne zusammen Mark!
58000 Hauptgewinn Mk.
25000
10000
Los zu 2 Mark.
6 Lose 11 Mk., 11 Lose 20 Mk., Porto u. Lot 10 Pf. Zu beziehen durch alle Verkaufsstellen u. Lotteriestandorte.
J. Schweickert
Stuttgart, Königstr. 1.
Fernsprecher 1921.

— Eine —
Wohnung
mit 3-4 Zimmer, Küche, Keller und Zubehör, hat per 1. Okt. zu vermieten.
Näheres bei **Chr. Schmid u. Sohn.**
Hgl. Kurthaler
Willbad
Dir. Steng-Kraus.
Neu's abend
Comtesse Guderl.
Luftspiel in 3 Akten
von Franz v. Schönfeld
und Franz Coppe-Eisfeld.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Linoleum,
jedes Quantum, auch Abfälle, sowie
Korken, Zeitungspapier, und Zeitschriften.
Zahle die höchsten Preise.
Feuerlicht,
Stuttgart, Weberstraße 33.
Telefon 13253
Für Zeit bei W. Lutz, Schuhgeschäft, Hauptstraße 117.
Postkarte genügt.

Ein jüngeres
Mädchen
für Hausarbeit und Mithilfe für die Kammer wird per sofort gesucht.

Für ein paar Stunden abends wird
ein Mädchen
zu einem Kinde gesucht.
Zu erfragen

Die bekannte Person, welche
mit
meine Leiter
von meiner Scheuer weggenommen hat, wird ersucht dieselbe wieder an Ort u. Stelle zu bringen andernfalls Anzeige erstattet wird, da die betr. gesehen werden ist.
Gottlieb Schmid,

Ratskeller
Willbad
(beim Eingang zur Bergbahn)
bestens empfohlen.